

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077,  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.

16. Jahrgang

Dienstag, 3. November 1936

Nr. 255

## Eine Drohrede Mussolinis

### Grenzrevision, Vorherrschaft im Mittelmeer, Verewigung der Rüstungen gefordert!

Mailand. Mussolini hielt Sonntag in Mailand auf dem Platz vor der Kathedrale eine politische Rede vor nahezu 250.000 Personen. In seiner Rede, die durch den Rundfunk in Italien und in mehreren ausländischen Staaten verbreitet wurde, erklärte Mussolini:

Ich will den Standpunkt des faschistischen Italiens abstecken, soweit es sich um seine Beziehungen zu den anderen europäischen Nationen in diesen so aufgewühlten und unruhigen Zeiten handelt. Jedes meiner Worte ist gut erwogen. Soll die europäische Atmosphäre geläutert werden, ist es nötig, in erster Reihe auf alle Illusionen und alle konventionellen Lügen zu verzichten, die ein Ueberrest der großen Ruine der Wilsonschen Ideologie sind.

Eine dieser Illusionen, die Idee der Abrüstung, ist bereits tot, denn niemand will als erster abrüsten und alle gleichzeitig abzurüsten, ist unmöglich und undenkbar. Eine andere Idee, welche die Faschisten ablehnen, ist die kollektive Sicherheit, die niemals existiert hat, nicht existiert und auch nicht in der Zukunft existieren wird. Eine andere konventionelle Idee, welche zurückgewiesen werden muß, ist der unteilbare Friede, der nur die Bedeutung haben kann: „unteilbarer Krieg“.

Der Völkerverbund selbst beruht auf dem absurden Prinzip der vollkommenen Gleichberechtigung aller Staaten. Er hat die Wahl, sich entweder zu erneuern oder zu zerfallen. Da es für ihn äußerst schwierig ist, sich zu erneuern, kann er, was uns betrifft, ruhig sterben. Italien wird niemals die teure Illusion des Völkerverbundes, die schändliche Belagerung der italienischen Nation, um sie abzumürben, organisiert hat.

Mussolini umriss sodann die Politik, die Italien gegenüber den verschiedenen Staaten verfolgt. Es ist ganz klar, sagte er, u. a. über Frankreich, daß, solange die französische Regierung ungegenüber einem Standpunkt reserviert bleibt, wir uns nicht einnehmen werden, und nichts anderes übrig bleibt, als dieselbe Haltung ihr gegenüber einzunehmen.

Nach Erwähnung der äußerst freundschaftlichen Beziehungen zu der Schweiz betonte der Duce, daß der Vertrag vom 11. Juli — der ihm vorher vorgelegt worden sei — eine neue Epoche in der Geschichte des modernen Oesterreich eröffnet habe, den österreichischen Staat stärke und dessen Unabhängigkeit noch mehr sichere.

Ungarn erwähnend erklärte Mussolini: Solange diesem Lande nicht Gerechtigkeit widerfahren wird, wird keine definitive Regelung der Interessen im Donaubereich eintreten, denn Ungarn ist tatsächlich ein großer Verklammerter. Mussolini sollte sodann der ungarischen Nation Lob und fügte hinzu, er werde in der nächsten Zeit eine feierliche Erklärung abgeben, die die Wünsche zu bewegen, die die italienische Nation zu ihm hege.

Ueber Jugoslawien sagte er, daß sich in der letzten Zeit die Atmosphäre zwischen den beiden Staaten sehr gebessert habe; es seien bereits die notwendigen und ausreichenden Voraussetzungen moralischer, politischer und wirtschaftlicher Art vorhanden, um die Beziehungen zwischen den beiden Ländern auf neue Grundlagen einer wirklichen Freundschaft zu stellen.

Ein anderer Staat, der sich der breiten Sympathien bei der italienischen Nation erfreue, sei Deutschland. Die Berliner Zusammenkunft habe zu einem Abkommen über bestimmte Probleme geführt, von denen einige sehr heikel waren. Diese Linie zwischen Rom und Berlin sei keine Scheidewand, sondern eher die Achse, rings um die alle europäischen Staaten, die den Willen zur Zusammenarbeit und zum Frieden haben, mitarbeiten können. Durch die Verträge vom 11. Juli sei ein Element der Unstimmigkeit zwischen Berlin und Rom verschwunden.

Die Frage des Volschewismus berührend, sagte Mussolini, was sich Bolschewismus oder Kommunismus nenne, sei nichts anderes als ein sozialistischer Ueberkapitalismus in seiner wildsten Form. An Englands Adresse sagte er: Italien ist eine Insel im Mitteländischen Meer. Dieses Meer ist für Großbritannien einer der zahlreichen Wege, der die Verbindungen zwischen dem Britischen Reich und seinen überseeischen Kolonien abtut, aber für Italien bedeutet das Mitteländische Meer das Leben. Italien habe nicht die Absicht, diesen Weg zu bedrohen oder zu unterbrechen, sondern Italien verlange, daß auch seine Rechte und Lebensinteressen respektiert werden.

Es gebe nur eine Lösung, und zwar eine direkte, rasche und vollständige Verständigung auf

Grundlage der Anerkennung der wechselseitigen Interessen. Wenn dies nicht erfolge — was er schon heute ausschleße —, wenn man wirklich daran dachte, das Leben des italienischen Volkes in diesem Meer, das das Meer Rom war, zu erlösen, dann möge sich die Welt bewußt sein, daß die ganze italienische Nation wie ein Mann aufstünde, bereit zum Kampfe mit einer Entschlossenheit, wie sie die Welt nur in seltenen Fällen kenne.

Im weiteren erwähnte Mussolini das Rüstungsprogramm in der Luft, zu Wasser und zu Lande, das regelmäßig entwickelt werden wird. Sämtliche Erzeugnisse der Nation werden in allen Belangen ausgeschöpft werden. Am Schluß forderte Mussolini das Mailänder Volk auf, sich an die Spitze des Wanges des Reiches im Interesse der Wohlfahrt, der Macht und des Ruhmes des Vaterlandes zu stellen.

## Abschwächender Kommentar aus Rom

Rom. In hiesigen politischen Kreisen wird erklärt, daß Mussolini keine so weitgehende Absicht hatte, die Kundgebungen der Vertreter der Kleinen Entente behufs einer Annäherung an die Staaten des römischen Protokolls zu ignorieren. Es ist wohl bekannt, daß die Kundgebungen — und insbesondere die letzte Erklärung des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Krofa — in italienischen Regierungskreisen sehr günstig aufgenommen wurden.

Bezüglich Ungarn hat Mussolini, wie hier erklärt wird, seinen neuen Standpunkt eingenommen. Wenn er „Gerechtigkeit“ für Ungarn fordert, hat Italien nicht Gewalt, sondern gegenseitige freundschaftliche Vereinbarungen zwischen den interessierten Staaten und Ungarn im Sinne.

## Warschau schwer verstimmt

### Weil die Danziger Nazis auch Polen terrorisieren

Warschau. Die polnische Regierungspresse verurteilt auf das schärfste den nationalsozialistischen Terror gegen die Polen auf dem Gebiete der freien Stadt Danzig und erklärt kategorisch, daß die Danziger Nationalsozialisten auf keine Tolerierung dieses Terrors seitens Polens zählen können. „Gazeta Polska“ schreibt unter Hinweis auf die in der Driftschiff Schönberg bei Danzig vorgekommenen Überfälle der nationalsozialistischen Störtruppe auf die dortigen Polen, daß sowohl Terror als auch jeder Versuch der Schwächung der polnischen Rechte in Danzig einer entsetzlichen Absicht entgegensteht.

## 14 Kilometer vor Madrid

Sevilla. Eine Abteilung der aufständischen Streitkräfte ist Montag vormittags von Badajoz aus auf der Straße Aranjuez—Madrid 7 Kilometer weit vorgebrochen und hat die Ortschaft Pinto (Bezirk Getafe) eingenommen, die nur noch 14 Kilometer von der Hauptstadt entfernt ist.

Im Frontabschnitt Sigüenza gelang es den aufständischen Truppen, die Ortschaft Baides an der Bahnstrecke Madrid—Saragossa einzunehmen sowie die Orte Regredo und Torremocha de Jabraque sowie die Anhöhen am Fluß Dulce zu besetzen.

Die Straßenkreuzung Aranjuez—Madrid und die Eisenbahn befinden sich in den Händen der Aufständischen, die mit Hilfe von Flugzeugen und Genietruppen die Brücken über den Tago, über die die Straße zwischen Madrid und Balen-

## Das Echo im Ausland

London. (Reuter.) Die Mailänder-Rede Mussolinis wird an amtlichen Londoner Stellen reserviert aufgenommen, während die Kreise, die die italienisch-englischen Beziehungen angehen, eine Kommentierung der Rede ablehnen, solange sie nicht eingehend durchstudiert sein wird.

Die These von White Hall scheint zu sein, daß es am besten sein werde, wenn die Dinge so bleiben, wie sie sind. In der britischen Regierung herrscht die Meinung, daß die Vereinbarung irgendwelcher neuer Mittelmeerpakte nur die jüngsten Schmerzen wieder hervorbringen könnte und sie daher der Sache des Friedens nur einen sehr schlechten Dienst erweisen könnte. Im ganzen scheint es wenig wahrscheinlich, daß die Rede Mussolinis irgendwelche wichtige diplomatische Ereignisse, wenigstens was Großbritannien betrifft, im Gefolge haben wird.

Paris. An amtlichen französischen Stellen wird erklärt, daß die Mailänder Rede Mussolinis im großen und ganzen nicht überrascht hat. Es wird das Bedauern zum Ausdruck gebracht, daß Mussolini durch seine Rede den Weg zu der ersehnten Verständigung nicht gerade erleichtert, im Gegenteil eher die unterschiedlichen Ansichten gegen sich gestellt hat.

Was an amtlichen französischen Stellen überrascht hat, ist die Offenheit, mit welcher sich Mussolini für den ungarischen Revisionismus ausgesprochen hat. Wenn auch zugegeben wird, daß Mussolini den in Ungarn zurückgehenden Einfluß Italiens vor dem wachsenden Einfluß Deutschlands wieder abfangen wollte, zweifelt man in Paris doch an der Opportunität dieser Geste und insbesondere an der Fähigkeit, einen Ausgleich der Verhältnisse in Mitteleuropa zu erzielen.

## Horthy nach Rom

Rom. In informierten römischen Kreisen wird erklärt, daß Ende November oder vielleicht später der ungarische Reichsverweser Horthy Rom besuchen werde und ihm in Italien eine sehr feierliche Aufnahme bereitet werden wird.

## Mussolinis „bewaffneter Frieden“

Als der abessinische Krieg begann, redeten viele europäische Politiker und Publizisten einer Politik der freundlichen Neutralität gegenüber Italien das Wort und sie begründeten sie mit dem Hinweis darauf, daß Italien eine um so festere Stütze des Friedens in Europa sein werde, je ungestörter es sich in Afrika ausbreiten könne. Mussolini werde saturiert sein, wenn er Abessinien habe. Italien werde beschäftigt sein, militärisch und finanziell würden seine bescheidenen Kräfte durch das abessinische Abenteuer gebunden. Wenn Mussolini Abessinien besitzen werde, dann werde er automatisch aus der Front der Revisionisten ausscheiden. So argumentierten Staatsmänner der verschiedensten Länder und diese Haltung war es nicht zuletzt, die der Sanktionspolitik von allem Anfang an den Elan und die Aussicht auf einen wirklichen Erfolg nahm.

Nun hat Mussolini Abessinien. Die Sanktionen sind aufgehoben. Ist er saturiert? Hat er genug? Wohl sind noch starke militärische Kräfte Italiens im Hochland von Amhara gebunden, wohl verhängt der Kolonialkrieg ungeheure Summen und wozu man die Kosten einer wirklichen Kolonisation bezahlen soll, weiß heute wohl kein einziger Italiener. Aber die Wirkung auf die Politik Mussolinis ist nicht so, wie die übergescheiterten, vorrichtigen und angeblich so weisblühenden Realpolitiker prophezeit haben, die den Faschismus durch Duldung und Zugeständnisse fähigen wollten.

Mussolini hat in seiner Mailänder Rede vom Sonntag mit jener brutalen Offenheit, die vielleicht sein einziger Vorzug ist (oder sein könnte, wenn nicht die anderen immer wieder glaubten, er meine es nicht so arg und rede größer als er zu handeln bereit sei), Mussolini hat mit ungewöhnlicher Eindeutigkeit ein neues Verlangen in sich zum Gedankten der Revision, und zwar offenbar nicht nur der Vertrags-, sondern auch der Grenzrevision abgelegt. Er hat die Frage, die seiner Ansicht nach zu revidieren ist, deutlich genug bezeichnet: die ungarische.

Nun darf man freilich nicht übersehen, daß Mussolini ein Spiel mit vielen Wällen zugleich spielt und im Augenblick nicht nur mit Deutschland gegen England und Frankreich im Rennen liegt, sondern zugleich auch mit seinem deutschen Freunde den Rang in Donauraum ablaufen möchte. Der Tod Gombos kam den Italienern gelegen. Ihre Chancen in Ungarn wachsen. Je schwieriger die italienische Position in Oesterreich ist, wo das Vierteljahr nach dem 11. Juli ja mit einer eindeutigen Verlustbilanz für Mussolini abschloß, um so wichtiger wird Ungarn für Italien. Dem ungarischen Revisionismus in diesem Augenblick unter die Arme zu greifen, ist für Mussolini also gewiß auch gerade deshalb wichtig, weil er mit Hitler nicht bis ans Ende gehen will. Die Neuerung über das Juli-Abkommen, das ihm zur Begünstigung vorgelegen habe, die Stelle, in der er vom Stalinismus lediglich als von einem „übersteigerten Kapitalismus, nicht aber als von einer Weltgefahr“ redet, der Hinweis darauf, daß man mit Deutschland „derzeit“ in guten Beziehungen stehe, die Billigung des ungarischen Revisionismus ohne Erwähnung des deutschen, das alles sind kleine Rade für die ungarische. Es ist also wohl möglich, daß Mussolini den Ungarn das Fell krault, damit sie von dem Berliner Kurs ablassen und wieder treue Vasallen Roms werden.

Trotzdem aber darf nicht unterschätzt werden, welche gefährliche Zuspitzung der europäischen Lage sich aus der Revision droht. Mussolinis ergibt. In Spanien, zu den zahlreichen Mittelmeerkonflikten, der deutsch-russischen Spannung, der deutsch-französischen Komplaktion, zu den Gefahren, die vom Fernen Osten her aufziehen, tritt nun zweifellos eine neue Ära der Bedrohung des Friedens im Donauraum.

Mussolini hat aber auch in recht unverblümter Weise die führende Stellung im Mittelmeer für Italien gefordert und so einen nachträglichen Kommentar zu den Aufständen, Bürgerkriegen, Attentaten geliefert, die rings um das Mittelmeer in ununterbrochener Serie aufzuziehen: in Marokko, in Ägypten, in Palästina, im Jank, in

Ägypten. Die antibritische Spitze der Wendung vom „römischen Meer“ ist so unverkennbar wie die neuerdings vollzogene Wendung der Berliner Politik gegen England. Friedensbotschaften sind die antibritischen Neben Russolins, Goebbels und Görings auf keinen Fall.

Mussolini hat dem Völkerbund wieder einmal nahegelegt, Selbstmord zu begehen, er hat den Gedanken der Abrüstung als eine kindische Utopie abgetan, er hat den „b e v a f f n e t e n F r i e d e n“ als das Ideal, als den europäischen Dauerzustand erklärt. Für den Faschismus ist er natürlich auch die Dauersform. Der total militarisierte, auf Kriegswirtschaft umgestellte, waffenstarrende Staat ist ja die einzige Form, in der das faschistische Regime existieren kann.

Die Rede des Duce in Mailand beweist,

daß der Faschismus nicht getwilt ist, sich durch kleine oder größere Zugeständnisse von der Bahn ablenken zu lassen, die er aus innerer Gesehlichkeit geht. Nach dem Geseh, nach dem er angestretzen, muß auch er sich vollenden. Dieses Geseh heißt außenpolitisch: Revision, Rüstung, Krieg. Daß man 1935 verurteilt hat, die faschistische Hyäne in die Fesseln w i r z l a m e r S a n k t i o n e n zu legen, rächt sich jetzt. Doch noch ist es Zeit, ihre Kriegslust zu bändigen. Die K o a l i t i o n d e r F r i e d e n s w i l l i g e n M ä c h t e , Britanniens, Frankreichs, Rußlands, der Kleinen Entente, des Balkanbundes, ist zweifellos s t a r k e n u g , nicht nur einen Krieg zu gewinnen, sondern durch ihre Geschlossenheit d e m K r i e g z u v o r z u l o m e n . Der feste Zusammenschluß dieser Front wird die beste Antwort auf Mussolinis neue Provokation sein.

# Synthese des Verstandes und Gefühls

## Modza über die tschechoslowakische Außenpolitik

Budapest. Die „Dimineața“ veröffentlicht ein Interview, das der Vorsitzende der Regierung Dr. G o d z a nach Veröffentlichung des amtlichen Communiqués über den Besuch des rumänischen Königs Carol in Prag dem Sonderberichterstatter des Vailes gewährt hat. Godza sagte u. a.:

Weber für Rumänien, noch für uns, noch für Jugoslawien gibt es eine dauerhafte Konzeption außer jener, der absoluten Synthese des Verstandes und des Gefühls. Von heute ab stellt sich die Kleine Entente in Europa als die Organisation einer Solidarität dar, welche der Politik unserer Länder den Charakter einer Großmacht verleiht. Was zunächst fast eine Utopie, dann ein Traum war: Unser Aktionsprogramm wird eine Realität.

Alle Regierungsparteien unterstützen die Politik der Kleinen Entente. Die Agrarpartei wie alle anderen Koalitionsparteien, unterstützt nicht nur einstimmig die Entwicklung der Kleinen Entente zur integrierten Solidarität, sie ist auch bereit, zur Verwirklichung dieses Zweckes mit allen ihren sozialen, wirtschaftlichen und moralischen Mitteln beizutragen. Es wäre tömisch, wenn

man in der Tschechoslowakei, von welcher Seite immer, einen Angriff oder auch nur den Versuch eines Angriffs gegen die Demokratie unternehmen würde. Unseres Demokraties ist keine gewöhnliche Formel, sie ist nicht nur eine Doktrin oder Ideologie, sie ist die wesentliche soziale und moralische Substanz unseres Volkes und tief v e r w u r z e l t in seinen sozialen, moralischen und wirtschaftlichen Erwartungen. Die Regierungsautorität umfaßt die großen Parteien des Zentrums, der agrarischen Demokratie, die Partei der Gewerbetreibenden, das Bürgertum, ferner den konstruktiven Sozialismus auf der einen und die christliche Demokratie auf der anderen Seite. Auch die tschechoslowakischen Oppositionsparteien, deren Patriotismus dem Patriotismus der Regierungsmehrheit in nichts nachsteht, sind von demokratischem Patriotismus befeuert. Aus diesem Grunde denken weder der Kommunismus, noch die wenigen faschistischen Abgeordneten daran, daß es möglich wäre, die logische Kohäsion dieser disziplinierten und moralisch organisierten Demokratie zu erschüttern. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet ergibt sich, daß sich unsere Stabilität in der ersten Linie der europäischen Demokratie befindet.

## Abreise des Königs

### Besuch in Brünn und Preßburg

Sonntag früh begaben sich der rumänische König und der Präsident der Republik von Schloß Seelowitz nach Brünn. Sie wurden u. a. auch vom Vorsitzenden der Regierung und vom Landespräsidenten Cerny begleitet. Trotz dem schlechten Wetter wurde der Zug von der Bevölkerung in allen Orten, die er passierte, herzlich begrüßt. Die Bevölkerung Brünns umfängte die Straßen in diesem Spalier, auch das militärische Spalier war sehr dicht. Immer wieder brach die Menge in begeisterte Hochrufe aus.

Nach dem Abschieden der Ehrenkompagnie begaben sich die Gäste unter Führung des Landespräsidenten C e r n y in das Regierungsgelände. Dort wurden dem König die Geschenke des Landes Mähren-Schlesien überreicht.

Es schloß sich ein Besuch des neuen Rathauses an. Dort wurden die Gäste von den Bürgermeistern Dr. S p a z i e r , Dr. C e r u n d

F a n f r d l a willkommen geheßen. Die Stadtvertretung war vollzählig versammelt. Bürgermeister Spazier hielt eine Ansprache, in der er den König als das Oberhaupt eines eng befreundeten Staates feierte. Der König dankte in einer kurzen französischen Ansprache. Nach der Besichtigung der Räumlichkeiten des Rathauses wurden dem König und dem Kronprinzen die Geschenke der Stadt überreicht. Auch auf dem Wege zum Bahnhof wurde der Zug von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Auf dem Bahnhof hatten sich viele offizielle Persönlichkeiten versammelt. Der Hofzug fuhr sodann nach Preßburg.

Auch dort wurden die Gäste mit großen Ehrungen bedacht. Die Bevölkerung war in großen Massen erschienen, viele Mitglieder der Regierung und die Vorsitzenden der Nationalversammlung waren zum Abschied eingetroffen. Durch ein dichtes Spalier begaben sich der König und der Präsident auf den Freiheitsplatz. Dort waren die Truppen versammelt. Es wurde das Dekret verlesen, mit dem angeordnet wird, daß

das Dragonerregiment 11 den Namen des rumänischen Königs führt. Dann folgte die Defilierung. Abends huldigte die Bevölkerung den beiden Staatsoberhäuptern vor dem Hotel Carlotta, dann führten die Gäste aufs Rathaus, wo der König vom Bürgermeister Dr. Arno begrüßt wurde. Vom Rathaus aus fuhr der König durch ein dichtes Militärspalier zum Bahnhof. Dort verabschiedeten sich der Präsident der Republik und die übrigen offiziellen Persönlichkeiten. Um halb 7 Uhr abends setzte sich der Hofzug in Bewegung.

Montag früh um 9.35 traf der Zug in Tiffescu, der rumänischen Grenzstation, ein. Dort nahmen die tschechoslowakischen Begleiter Abschied. Der König dankte nochmals für die freundliche Aufnahme, die er in der Tschechoslowakei gefunden hat. Er könne kaum Worte finden, um seine Gefühle auszudrücken. Dieser Besuch werde nicht der letzte gewesen sein.

Beim Verlassen des tschechoslowakischen Staatsgebietes sandte der König dem Präsidenten der Republik ein Telegramm, indem er für den Empfang in der Tschechoslowakei dankt und die Festigkeit der Kleinen Entente nochmals betont. Der Außenminister Antonescu telegraphierte dem Außenminister Krofka.

## Festlicher Empfang in Bukarest

Bukarest. König Carol wird Dienstag im Laufe des Vormittags in Bukarest eintreffen, wo ihm ein glänzender Empfang bereitet werden wird. Aus Anlaß des Eintreffens des Königs wurde der Tag für die Schulen und Ämter als Ruhetag erklärt. Namens der Regierung ist dem König der Verkehrsminister Franzosie an die Grenze entgegengefahren. Bei Wiedereintreffen auf rumänischem Staatsgebiet wird König Carol Gegenstand herzlichster Ehrungen.

## Antisemitische Ausschreitungen in Warschau

Warschau. In der Hauptstadt kam es Sonntag abends nach einem von mehreren nationalen Jugendorganisationen veranstalteten antisemitischen Meeting zu Straßendemonstrationen der Versammlungsteilnehmer, welche in jüdenfeindliche Ausschreitungen ausarteten. Die Demonstranten überfielen und mißhandelten zahlreiche jüdische Straßenpassanten und zerstörten die Auslagenfenster der Redaktionen verschiedener Tagesblätter und Zeitschriften.

## Sabotageakte auf englischen Flugplätzen?

London. Die „Sunday Chronicle“ meldet, sind die zivilen und militärischen Flugbehörden durch die häufigen Brände beunruhigt, die sich in der letzten Zeit auf verschiedenen Flugplätzen ereignet und die bereits große Schäden verursacht haben. Es wird vielfach der Verdacht ausgesprochen, daß diese Brände gelegt worden sind. Die Geheimpolizei hat Anweisung zur erhöhten Wachsamkeit erhalten.

## Die neue Irak-Regierung verspricht den Arabern Hilfe

Jerusalem. Die neue Regierung im Irak sandte an den arabischen Nationalausschuß in Palästina ein Telegramm, in welchem versichert wird, daß der Irak auch weiterhin den Arabern

in Palästina Hilfe und Unterstützung gewähren wird. In der Depesche heißt es weiter, daß sich der Außenminister des Irak nach Palästina begeben werde, um bei der Sammlung des der britischen Untersuchungskommission vorzulegenden Materials zu helfen.

## Zwischenfall in Savoyen

Paris. Die Mitglieder der italienischen Kolonie in der Savoyischen Stadt C h a m b é r y , welche in der faschistischen Partei organisiert sind, hielten Sonntag abends in Anwesenheit des italienischen Konsuls Soardi eine Gedenkfeier für die gefallenen italienischen Soldaten ab. Nach dem Verlassen der Sitzung wurden die italienischen Staatsangehörigen trotz der Polizei- und Gendarmeriebereitschaft von jungen Leuten der extremen Linken überfallen. Zahlreiche Italiener wurden verletzt, darunter auch der italienische Konsul, der leichte Verletzungen erlitten hat. Die jungen Leute zogen dann unter dem Gesang der Internationale durch die Stadt. Der italienische Konsul erklärte, daß er sich vorbehalten, von diesem Vorfall seine Regierung zu verständigen, welche entscheiden wird, ob weitere Schritte unternommen werden sollen.

## Vier Gestapo-Morde in Hannover

Hannover. (F. R.) In den Kretern der Geheimen Staatspolizei sind wieder vier Sozialdemokraten „gestorben“. Am 2. Oktober meldete die Gestapo der Frau des ehemaligen Sekretärs des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes für den Bezirk Hannover Otto W r e n n e d e , ihr Mann sei im Gefängnis plötzlich an einem Herzschlag gestorben. Kurz darauf wurde, den Angehörigen des Sekretärs des Fabrikarbeiterverbandes in Hannover S c h e i n h a r t und denen der Reichsbannerfunktionäre Alfred J a h n und Willi S a h n in Hannover von der Gestapo verhaftet, die drei Genannten hätten sich im Gefängnis e r h ä n g t .

Brennede war ein gesunder, kräftiger Mann von 58 Jahren, der sich beim letzten Besuch durch seine Frau durchaus gefehlt und zufriedentlich zeigte. Die W e s i c h t i g u n g d e r W e i c h e w u r d e d e r F r a u b e r w e i g e r t . Die drei anderen hatten an sich keinen Grund, ihrem Leben selber ein Ende zu machen. Die zu erwartende Strafe hatte sie nicht müde gemacht. Vielmehr aber die „Vernehmungsmethoden“ der Gestapo. Man weiß in Hannover, daß in den Vernehmungen und Untersuchungszimmern der Geheimen Staatspolizei geprügelt wird. Es ist bekannt geworden, daß besonders die vier Toten schwerer Mißhandlungen ausgesetzt waren. Bei Brennede nimmt man an, daß er zu Tode geprügelt wurde. Bei den übrigen hält man es für möglich, daß sie aus Verzweiflung von dem angebotenen Strick Gebrauch machten.

Die Bevölkerung Hannovers ist bis tief in die bürgerlichen Schichten empört und entsetzt. Die Ermordeten waren allgemein bekannt und beliebt. Nicht minder als die anderen führenden Funktionäre, die im Rahmen einer durch W e r l i n e r Gestapo durchgeführten Verhaftungskompagnie im Laufe des Sommers eingesperrt wurden. Im ganzen rechnet man mit rund 200 Verhaftungen. Die Behandlung der Gefangenen ist grauhaft. Sie werden zum Teil Viehisch mißhandelt. Das ist den Angehörigen und Freunden bekannt. Beschwerden bei vorgesehnen Stellen sind erfolglos geblieben.

# Simplicio

Novelle von Ignazio Silone  
Copyright by Verlag Oprecht & Helbling, Zürich

Für diesen Tag erwarteten sie Simplicio nicht mehr. Wenn er auch zu kommen versprochen hatte, so war anzunehmen, daß er keinen so großen Aufwand von Seiten der Obrigkeit erwartet hatte. Es war möglich, daß er sich zwar dem Orte genähert, sich aber wieder zurückgezogen hatte, ohne ein Auftreten auch nur zu versuchen. Die Cafoni waren im Augenblick viel weniger mit dem Kommen des Simplicio, als mit einem möglichen Angriff der Carabinieri beschäftigt.

Nach dem Schildbürgerstreich, den Sabbatino und auf dem Platz hat ausführen lassen, werden sie bestimmt kommen!“ sagte l'Ortonese. „Wenn wenigstens Simplicio unter uns wäre, dann könnten wir daran denken, uns zu verteidigen...“ meinte Fernando Perlica. „Aber wer hat ohne Simplicio Lust dazu?“

Ohne Simplicio hatte niemand Lust. Zudem waren die meisten gegen Sabbatino ausgebracht. „Wenn Simplicio das Vorgefallene erfährt, wird er bestimmt unzufrieden sein,“ nörzelte Geremia.

„Der Kampf der Briganten beruhte immer auf Ueberraschung und auf schnellstem Handeln... Alle Briganten haben immer blitzschnell und überraschend gehandelt...“

„Am Vorabend der Ernte ins Loch zu gehen, wäre nicht angenehm!“ überlegte Donato Frascone.

Nicodemo hinterbrachte dem Sabbatino alles, was gesagt wurde. Dieser war sehr niedergeschlagen. Der Nachmittag ging hin, der Abend kam und die Carabinieri rührten nicht an das

Purgatorium. Jeder Casone hatte sich unverzüglich bemüht, sein Schlag- oder Stedwetzzeug zum Verstecken und Wünschte in seinem Herzen, daß die Carabinieri nicht kommen möchten. Viele hatten sich schon eine einleuchtende Geschichte zu rechtgelegt, um die Carabinieri — falls sie doch kommen sollten — davon zu überzeugen, daß sie nicht auf dem Platze mit dabei gewesen waren.

„Uns im Winter ins Gefängnis zu stecken, das ginge gerade noch, aber im Monat Juni, am Vorabend der Ernte, das wäre ein Wahnsinn!“ wiederholten die Cafoni.

Der kommende Tag war Arbeitstag. Unter diesem Vorwand gingen alle früh schlafen. Aber es war eher ein Schwindel, um einander aus dem Wege zu gehen. Es schien nicht ausgeschlossen, daß die Carabinieri während der Nacht noch kommen würden und das genögte, um alle wach zu halten. Die Gähne krächten dreimal und die Carabinieri waren nicht gekommen. Beim Morgengrauen leerte sich das Purgatorium schneller als sonst. Einzelnen, den Weg durch das Nebelmeer vermeidend, schlichen sich die Cafoni in die Felder.

Aber für die meisten Männer war dieser Arbeitstag rasch vorüber. Sabbatino war weggegangen, um ein paar Weinstöcke zu schneiteln, die er hinter dem Friedhof besaß. Kaum hatte er seine Spritze neu gefüllt, als sich schon vier Carabinieri vor ihm aufpflanzten:

„Seien Sie so freundlich, uns zu bespeisen“, sagten sie zu ihm. „Der Sergeant würde sich sehr freuen, mit Ihnen zu sprechen!“

Sabbatino leistete keinen Widerstand. Auf der Straße wurde er von einem Lastauto eingeholt, in dem bereits l'Ortonese, Nicodemo, Donato Frascone mit seinem Sohn, Pepino Ciccardia und andere gefesselt standen. Sie waren einzeln bei ihrer Arbeit hochgenommen worden. Man ließ auch Sabbatino das Auto bestiegen. Alle wurden in die Kaserne gebracht. Kaum war das Fahrzeug abgeladen, so fuhr es wieder weg, um auch die anderen noch zu schnappen.

Tags darauf gelang es den Carabinieri endlich, die Zufluchtsstätte des Simplicio zu entdecken.

Er wurde neben der Hütte eines Schafhirten in einem Schafstall beim Bau Forca Caruso, in einer Talenung zwischen dem Monte Treppa und dem Monte Venturino, tot aufgefunden. Simplicio war am Abend des San Luigi-Tages dort oben unter den Augen einiger, aus den benachbarten Pflügen herbeigekletterter Schafhirten gestorben. Kaum hatte er seinen letzten Atemzug getan, so war ein Hirte nach Colarmele hinuntergelaufen, um die Carabinieri davon zu benachrichtigen. Der Schafhirte hatte erzählt, daß Simplicio Ende März am Tag des heiligen Agostino in der Gegend von Forca Caruso erschienen und dort ununterbrochen bis zu seinem Tode geblieben war. Schon mit hohem Fieber und heftigem Husten angekommen, hatte er nach zwei oder drei Tagen Blut zu spucken begonnen und war darüber so schwach geworden, daß er nicht mehr hochkommen konnte.

Die Nachricht von Simplicios Tode verbreitete sich wie ein Lauffeuer von Bedina über Colarmele nach Castelvecchio. Von allen Seiten strömten Carabinieri in dem Pfluch von Forca Caruso zusammen, um den Leichnam des gefürchteten Briganten zu beschlagnehmen und den Bericht des Schafhirten, der die erste Meldung gebracht hatte und mittlerweile verhaftet worden war, zu prüfen und bestätigen zu lassen.

Simplicio lag ausgebreitet auf der Erde, Arme und Beine gespreizt, wie einer, der erschöpft zusammengebrochen ist, nachdem er sich durch einen undurchdringlichen Wald voller Dornen geschlagen hat. Hand und Hufe waren zerseht; durch die Löcher sah man an Armen und Beinen rote und blaue Flecken von Hundebissen. Sein zum Skelett abgemagerter Kopf bot einen schrecklichen Anblick. Der verwilderte Bart war mit Blut und Staub zu einer dunklen Kruste zusammengelockt. Der Mund stand, wie in unstillbarem Durste, halb offen. Auch die Augenlider, in

den tiefen leeren Höhlen, waren nicht ganz geschlossen und es schien als belauere er alles, was rings um ihn her vorging, um vielleicht — wer konnte das wissen — doch noch zu entfliehen.

Die Obrigkeit erschien und man verteilte die Rollen.

Vier Carabinieri stellten sich um den Leichnam auf, das Gewehr auf der Schulter, als wollten sie sagen: Wenn du zu fliehen versuchst, geben wir Feuer...

Aber Simplicio dachte nicht mehr ans Fliehen. Und so begann die Obrigkeit neben dem Toten das Verhör über seinen Aufenthalt in Forca Caruso. An den Männern des Geseh zogen die Hirten, die mit Simplicio zu tun gehabt hatten, einer nach dem andern gefesselt vorüber. Vor allem wurde Carmine Massaro verhört, der Hirte, bei dessen Befragung Simplicio gestorben war.

„Am Abend des San Agostino“, begann jener zu berichten, „hörte ich unten im Tal wüstenes Hundebell und dazwischen Silberfute. Ich rannte hinunter und stieß auf einen Mann in Hemdsärmeln, der, von Schäferhunden umringt, die ihn von allen Seiten immer wieder anfielen, an Armen und Beinen schon böß zugewickelt war.“

„Wann war das Fest des San Agostino?“ fragte ein Anführer der Carabinieri.

„Am Tage nach dem Fest der S. S. Trinita“, antwortete Carmine Massaro.

„Und wann ist die S. S. Trinita?“

„Die Trinita ist an der Trinita“, gab Carmine Massaro zurück, voller Staunen, daß ein gebildeter Mann solche Fragen überhaupt stellte.

Mit Hilfe eines anwesenden Landjägers gelang es schließlich festzustellen, daß Simplicio zwei Tage nach dem Rathausbrand aus seinem Dorfe nach Forca Caruso gekommen war.

„Der Mann hat mich, ihn für eine Nacht bei mir aufgenommen“, fuhr Carmine Massaro fort. „Die Bahne klapperten ihm vom Fieber und ich ließ es zu, daß er für eine Nacht in meiner Hütte hauste...“

(Schluß folgt.)

# Judetendentscher Zeitspiegel

## Westböhmisches Textilarbeiter erzwingen Lohnerhöhung

**Karlsbad.** (Eigenbericht.) In der Domäne des reaktionärsten Unternehmertums Westböhmens, in Fleischen, hatte am Freitag die gesamte aus weit über 1000 Köpfen bestehende Belegschaft eines der größten Textilbetriebe dieses Ortes, der Firma Johann Lehmann und Söhne, die Arbeit niedergelegt und sie erst am Montag wieder aufgenommen, nachdem sich die Firmeneinhaber mit den Gewerkschaftsvertretern an den Verhandlungstisch gesetzt und Zugeständnisse bezüglich der Löhne gemacht hatten. Für das schlechte Gewissen der fleischener Industriellen spricht die Tatsache, daß offenbar auf ihren Wunsch noch am Freitag drei Dutzend Gendarmen in Fleischen eintrafen, die allerdings angeführt der musterhaften Disziplin der Streikenden keinen Anlaß zum Einschreiten hatten.

Die fleischener Unternehmer, denen die Rechtlosigkeit der Arbeiterschaft im Dritten Reich als Ideal vorschwebt, sehen Lohn und Arbeitszeit nach Willkür fest, duldeten keinen gewerkschaftli-

chen Einfluß und keine Betriebsausschüsse. Der größte Teil der Belegschaft bei Lehmann war nicht organisiert, der Rest in vier Berufsverbände gesplittet. Der Streik kann also nicht als „Berk von Hebern“ hingestellt werden, sondern ist tatsächlich ein Akt der Verzweiflung, die die Arbeiterschaft seit längerer Zeit wieder zu gemeinsamen Handeln zwang. Die Löhne sind so niedrig, daß der Arbeiter bis zu 70 Stunden in der Woche schuften mußte, um 100 Kč nach Hause zu bringen.

In zwölfstündigen Verhandlungen mußte die Firma am Samstag Lohnerhöhungen von 5, 8, 10 bis 15 Prozent zugestehen und einwilligen, daß im Betrieb wieder die Lohnbüchlein eingeführt werden. Die Firma sicherte außerdem zu, daß innerhalb von vier Wochen neue Verträge abgeschlossen werden sollen, bei denen auch über die restlichen Forderungen der Belegschaft verhandelt werden soll. Eine Betriebsversammlung beschloß daraufhin noch am Samstag, die Arbeit ab Montag wieder aufzunehmen.

## Die Fabrikantengelder der SdP

An anderer Stelle kommen wir auf eine von uns gemeldete, genug merkwürdige Geschichte zurück, die die SdP als Schnorrerin bei tschechisch-jüdischen Fabrikanten erscheinen läßt. Das ist pikant, charakteristisch — und ist doch nicht das Wesentliche. Dieses liegt vielmehr in der allgemeinen finanziellen Unterstützung, deren sich die SdP von Seiten der Industriellen erfreut und die eben das Wesen der SdP darstellt. Kürzlich wurde in der bürgerlichen Presse gemeldet, daß mit Ende 1936 einige nordböhmische Industriefirmen ihre Mitgliedschaft beim Deutschen Hauptverband der Industrie gekündigt haben. Die Veranlassung war, daß Funktionäre dieses Verbandes in dessen Namen bei den Firmen eine Sammelaktion für die Sudentendeutsche Partei entwickelten.

Hier hat man es also schwarz auf weiß: die Funktionäre der sudetendeutschen Industriellen-Vereinigung führen aus Sammlungen bei den Fabrikanten systematisch der SdP Geld zur Naturlich nicht um der schönen Augen willen des Herrn Henlein, sondern weil sie wissen, welche Partei am nachdrücklichsten die Interessen der Fabrikanten vertritt. Man man Arbeitern und Angestellten erst sagen, wo sie in einer also von den Unternehmern sponsorierten Partei bleiben? Bieleicht haben manche bisher nicht geglaubt, daß und wie sehr von den Unternehmern und von der Partei Henleins das Wort gilt: Eine Hand wäscht die andere. Nun aber hat die Kündigung der Mitgliedschaft beim Hauptverband der Industrie durch etliche Unternehmer die Sache böllig klargestellt. Bieleicht gibt das nun doch etlichen Gullgläubigen zu denken!

## Was nimmt die SdP?

### Armada-Creme oder Geld?

Am 22. Oktober haben wir einen Brief des Braunauer SdP-Funktionärs Effenberger, den dieser am 24. Juni 1936 an die SdP-Zentralleitung in Wismar-Krumm gerichtet hat, veröffentlicht, in dem dieser mitteilt, daß die Firma „Münchengerader chemische Fabrik, Inhaber Poláček, Prag VIII.“ einem Braunauer Geschäftsmann, der ebenfalls der SdP angehört, geschrieben hat, daß sie der Bezirksleitung Bischofteinitz der SdP einen namhaften Betrag als Geschenk überwiesen hätte und die Bezirksleitung diesen Betrag auch angenommen habe. Als nun die Hauptleitung der SdP davon erfuhr, wandte sie sich an Effenberger um Auskunft und dieser schrieb ihr am 14. Oktober 1936, daß er von dem Braunauer SdP-Mann Hans Felzmann aufmerksam gemacht worden war, die Firma Poláček hätte der Bezirksleitung Bischofteinitz den Geldbetrag geschickt und daß Felzmann ihm einen Brief übergeben habe, den die Firma Poláček an Felzmann geschickt habe. Ein gewisser Stein aus Trautau hatte sowohl Effenberger als auch Felzmann eine Bestätigung darüber gezeigt, daß die Bezirksleitung Bischofteinitz das Geld angenommen habe.

Zu dieser Notiz schickt uns nun die „Münchengerader Chemische Fabrik“ J. Poláček, Prag VIII, einen Brief, in dem diese Firma schreibt, sie habe sich niemals mit Politik befaßt und keiner politischen Partei, weder direkt noch indirekt, also auch nicht der SdP Bischofteinitz, Geldbeträge zugewendet. „Andererseits“, so schreibt dann die Firma wörtlich, „betrachten wir es jedoch als unsere Pflicht, zu wohlthätigen Zwecken zur Verfügung zu stehen. Aus dieser unserer Einstellung heraus pflegen wir ohne Ansehen der Person, der politischen, nationalen oder sonstigen Richtung für wohlthätige Zwecke einzuspringen. So erhielt auch die Bezirksleitung der SdP

Bischofteinitz, auf deren Aufforderung am 5. September 1935, 1 Dbd. Armada-Creme für die Tombola eines zu Gunsten der Armen dieses Bezirkes veranstalteten Festes. Das gleiche Quantum haben wir auf Grund einer Aufforderung eines unserer dortigen Abnehmer am 21. August 1936 gewidmet. Solche Zuwendungen sind bei Marxen-artikeln-Firmen allgemein üblich.“

In der Zuschrift der Firma wird also angegeben, daß die Bezirksleitung der SdP in Bischofteinitz sich an ein tschechisches Unternehmen, das übrigens auch tschisch den Herren von der SdP durchaus nicht nahesteht, gewendet hat und daß die Firma der SdP Bischofteinitz tatsächlich ein Geschenk übermitteln hat. Dagegen bestreitet die Firma, daß sie der SdP Bischofteinitz ein Geschenk gegeben hat. Eine vollkommene Aufklärung erfährt unsere Notiz durch den Brief der Firma nicht. So wird in unserer Veröffentlichung von einem Brief der Firma an den Kaufmann Felzmann in Trautau gesprochen und es wäre zur Aufklärung der ganzen Angelegenheit sehr gut, wenn die Firma, Poláček die Kopie dieses Briefes uns vorzulegen in der Lage wäre. Weiter wäre es notwendig, aufzuklären, welche Bestätigung der Vertreter der Firma in Trautau, Stein, in Händen hat. Ferner müßte der Herr Erich Effenberger, Bezirksgeschäftsführer der SdP in Braunau, selbst sich zu Worte melden und seinen Brief erklären und schließlich müßte sich auch das Hauptblatt der SdP, „Die Zeit“, zu dem ganzen Vorfall äußern. Die „Zeit“, welche die eigene Partei als den Gipfel der Sauberkeit darstellt, hätte die moralische Pflicht, die ganze Sache aufzuklären bzw. den Ausgangspunkt der Partei in Bischofteinitz auszumitteln. Solange das nicht geschieht, hat die Öffentlichkeit allen Grund, anzunehmen, daß die Behauptung des Herrn Erich Effenberger, die Bezirksleitung Bischofteinitz der SdP habe einen namhaften Betrag von einem tschechischen Unternehmen angenommen, zu Recht besteht.

## Die deutsche Schule als „Schandfleck“

In einem Bericht, der über eine Ausschussung der Ortsgruppe Littau der Narodni Jednota pro východni Moravu in der Zeitung „Litobesky kraj“ veröffentlicht wurde, findet sich folgender bezeichnender Satz: „Die Ortsgruppe der Narodni Jednota beobachtet aufmerksam die nationalen Verhältnisse in Littau und der näheren Umgebung, namentlich hat sie ständig den Schandfleck des tschechischen Littau im Auge, die deutsche einflässige Schule, die heute von 28 Schülern besucht wird.“ Was würde wohl einer deutschen Zeitung oder einer deutschen Organisation geschehen, wenn sie in ähnlicher Weise über eine tschechische Winderberthschule im deutschen Gebiete schriebe?

## Hilfe für das Krisengebiet

### Eine Notstandskonferenz für den Graßlitzer Bezirk

Eine von den Bezirks- und Gemeindevertretern aus allen größeren Ortshäusern des Bezirkes Graßlitz veranstaltete Konferenz, auf welcher Stellung zu den aktuellen Fragen der Krisenbekämpfung genommen wurde, tagte in Graßlitz. Aus den dabei erstatteten Berichten geht hervor, daß während der vergangenen zwei Jahre eine Verlebung der Inbetriebensarbeit festzustellen ist, wenn diese Verlebung naturgemäß sich auch noch in heftigstem Maße bewegt. Immerhin wurden im Bezirk Notstandsarbeiten mit einem Aufwand von über 8 Millionen Kč durchgeführt, zu welchen Staat und Land 80 Prozent beitragen, während auf die Gemeinden 20 Prozent entfielen. Am nächsten für die nächste Zeit durchzuführen Notstandsarbeiten soll an die baldige Realisierung des Projektes der Rekonstruktion der Silberbacher Straße in Graßlitz und des Straßenzuges nach Unter-Rothau sowie der Fertig-

stellung der Straße nach Hochgarth, der Dachregulierungen und schließlich auch der Durchführung der projektierten Erweiterung des Krankenhauses geschnitten werden. Die in der Zwischenzeit bereits aufgenommenen Arbeiten — Pflasterung der Korbwiese, Verbauung des Steinbaches in Graßlitz und Postamtneubau — werden ungeachtet der neu in Angriff zu nehmenden Arbeiten weiterhin durchgeführt werden, so daß sich die Möglichkeit der Neueinstellung einer erheblichen Anzahl von Arbeitslosen aus dem Bezirke ergeben wird.

Einen besiten Rahmen in den Beratungen der Bezirkskonferenz bildete die Frage der Exportförderung, die für Graßlitz eine Lebensfrage darstellt. Eine Deputation aus Graßlitz hat in dieser Hinsicht bereits in Prag vorgeprochen und auf die Notwendigkeit der Lockerung der Devisenvorschriften und Erhöhung des Ausfuhrkontingents hingewiesen, Maßnahmen, die zur Erreichung eines besseren Geschäftsganges und eines höheren Beschäftigungsgrades in der Graßlitzer Industrie in erster Linie erforderlich erscheinen. Die Konferenz billigte die in dieser Richtung hin unternommenen Schritte und beschloß, auch bei der Bezirksbehörde wegen Unterstützung der in Prag vorgebrachten Forderungen noch zu intervenieren.

## Der Henleinmann Vinzenz Kamih aus Trautau

ist, wie wir bereits meldeten, in Berlin wegen Spionage zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Eine sehr unangenehme Meldung für die Trautauer SdP-Deute. Kamih war nämlich einer ihrer Besten und auch Ersten. In der Trautauer Versammlung der SdP, in der auch unser Genosse Kern sprach, war Kamih Kommandant der Henleinorden und keiner der Versammlungsteilnehmer ging aus der Zuchthaus, ohne die Stimme dieses Mannes gehört zu haben. Er war etwas und ließ sich auch gerne als „Führer“ in miniature betrachten und feiern. Er war nicht nur als Ordner tätig, sondern offenbar auch mit politischen Missionen betraut und eines Tages war er auf Grund seiner politischen Tätigkeit für die SdP in Ničín. Lange Zeit sah er dort, tauchte aber wieder in Trautau auf und scheint nun an der in der SdP geleiteten Arbeit so großen Gefallen gefunden zu haben, daß er sich nicht mehr mit den Aufträgen der SdP allein zufrieden gab, sondern nebenbei auch noch andere Arbeit übernahm. Dabei ist er natürlich zu Falle gekommen, so daß den Mann, der ein wackelnder Falckenkreuzler war, das eigentümliche Schicksal traf, von seinen Vorbildern auf immer in das Zuchthaus geschickt zu werden. Solche Kamih aber gibt es unter den Falckenkreuzlern noch sehr viele. Leute, die ohne Arbeit viel verdienen wollen und die Art ihrer Beschäftigung nicht sonderlich prüfen. Der Faschismus braucht Spigel und bildet sie rechtzeitig heran, kein Wunder, wenn da einmal einer daneben gerät.

Die guten Beziehungen zum Ausland müssen immer dann herhalten, wenn einer gewissen Presse ein Wort über den Faschismus besonders unangenehm wird. Im Rahmen der Republikfeiere hatte der Graßlitzer Bürgermeister Genosse Riebl in einer Rede darauf hingewiesen, wieviel demokratische Freiheiten den Menschen in der Tschchoslowakei erhalten und wieviel faschistischer Schrecken ihnen erspart blieben. Das genügte dem „Graßlitzer Volksblatt“ zu einem Ausfall, den man übersehen könnte, wenn er eben nicht typisch wäre. Die bloßen Feststellungen, die an diesem Tage geradezu Pflicht eines jeden Demokraten waren und die übrigens mit einer Kritik an anderen Staaten nicht verbunden wurden, scheinen schon mehr zu sein, als so ein „Graßlitzer Volksblatt“ vermag. Lügen über die Tschchoslowakei, wie sie auf dem Nürnberger Parteitag produziert wurden, tritt es aber nicht entgegen — wohl im Interesse der guten Beziehungen zum Ausland?

**Vollbildung und Probleme der Zeit.** Im Mai dieses Jahres fand in Prag eine von 258 Delegierten besuchte Arbeitsstagung der deutschen Volkswildner unseres Landes statt, die allgemeine Beachtung gefunden hat. Dies dankte sie vor allem der Tatsache, daß die bei dieser Tagung erörterten Probleme im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen und von Persönlichkeiten behandelt wurden, die hiezu ein gewichtiges Wort zu sagen hatten. Dr. Anton Moucha hat sich nun der dienstwollen Aufgabe unterzogen, diese Vorträge unter dem Titel „Arbeitsstagung 1936“ in einem 148 Seiten starken Band herauszugeben. Wir finden in ihm die Ausführungen der Minister Frankl, Krokta und Spina, des Abg. Jaksch und der bekanntesten Volkswildner J. Moucha, Paul, Frankl, Kähler und Kerad im Wortlaut abgedruckt. Manche dieser Vorträge haben historische Bedeutung erlangt (s. B. jener des Ministers Krokta, in dem dieser den Deutschen in der Tschchoslowakischen Republik das Prädikat „Zweites Staatsvolk“ gab), alle werden die Volkswildner und darüber hinaus jene Zeitgenossen interessieren, die sich mit den Problemen unserer Epoche auseinandersetzen wollen. Der mit einer Reihe von Bildern geschmückte Band ist vom Verlag „Deutsche agrarische Druckerei, Prag XII“, oder von der Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Sieffla 18, zum Preise von 22 Kč (Organisationspreis 15 Kč) zu beziehen.



Göring: Ich esse keine Butter mehr  
Eich: Wir auch nicht!

## Heute wählt Amerika

Die heutige Präsidentenwahl in den USA wird nach den Schätzungen von Beobachtern des Wahlkampfes etwa 45 Millionen Wähler an den Urnen (oder richtiger: an den Wahl-Automaten) sehen. Die Voraussetzungen lauten überaus günstig für die Wiederwahl des jetzigen Präsidenten Franklin D. Roosevelt. Auch der sozialistische Kandidat Norman Thomas hat erklärt, daß Roosevelt wahrscheinlich siegen werde: „Ich sage das nicht, weil ich es wünsche, sondern weil ich mich davon überzeuge habe.“ Auch die amerikanische Labour-Partei und die Gewerkschaften haben Roosevelt unterstützt, aber Norman Thomas hat erklärt, daß eine hohe sozialistische Stimmzahl ein „Warnungssignal“ für Roosevelt sein werde, seine sozialpolitischen Bemühungen zu verstärken.

Bei der letzten Präsidentenwahl im Jahre 1932 hat Roosevelt die Rekordzahl von 22,8 Millionen Stimmen erhalten, sein republikanischer Gegenkandidat, der damalige Präsident Herbert Hoover (der 1928 mit 21,3 Millionen Stimmen gegen 15 Millionen Stimmen des demokratischen Kandidaten Al Smith gewählt worden war) erhielt nur 15,7 Millionen. Die sozialistischen Stimmen betragen bei der Wahl von 1928 267.000, bei der Wahl von 1932 schon 884.000. Diesmal kandidieren neben dem Demokraten Roosevelt, dem Republikaner Alfred Landon und dem Sozialisten Thomas nach der Kommunisten Brewster und der Unionsparteieler Lemke, der von utopischen und halbfaschistischen Organisationen unterstützt wird.

Washington. Die vorherrschende Ansicht billigt Roosevelt bei der Wahl 54, Landon 43 Prozent aller Stimmen zu. Der Rest verteilt sich auf die kleinen Parteien, die keinerlei Einfluß auf die Wahlen ausüben.

New York. Der New-Yorker Polizeipräsident hat angeordnet, daß alle der Polizei als verdächtig bekannten Personen und alle mehrfach Vorbestraften bis Dienstag früh von der Polizei in Gewahrsam genommen sein müssen. Diese Schutzmaß soll bis Mittwoch andauern. In Befolgung dieser Anordnung begann die New-Yorker Polizei am Montag morgen eine umfangreiche Razzia, die sich auf alle Spielunten und als Verdreherschlupfwinkel bekannten Häuser und Gaststätten erstreckte.

## Amerikas Küsten

### von streikenden Seeleuten blockiert

New York. Die internationale Seelentenvereinigung beschloß die sofortige Aufnahme des Streiks aus Sympathie für die Seeleute an der Küste des Stillen Ozeans, deren Streik den gesamten amerikanischen Handelsverkehr an der Westküste, sowie an großen Teilen der Ostküste und am Golf von Mexiko lahmzulegen droht.

Der Ausland nimmt täglich ernsteren Formen an. Das Ziel der Gewerkschaften besteht darin, sämtliche Häfen zu blockieren, um die Schiffsahrtsgesellschaft zum Nachgeben zu zwingen. Im New-Yorker Hafen sind 18 Schiffe am Auslaufen behindert. Mehr 50 Dampfer liegen in Boston, Baltimore, Philadelphia usw. still.

## Militärkonferenz der Balkan-Entente

Bukarest. Die Konferenz der Generalstabchefs der Staaten der Balkan-Entente wird am Donnerstag eröffnet werden.

## Sozialistischer Wahlsieg in einem reaktionären Schweizer Kanton

Bern. Im Kanton Schaffhausen fanden am Sonntag die Wahlen in die Kantonalvertretung statt. Die nationale Front, deren Hauptstefte der genannte Kanton ist, verlor ein Mandat, die radikale Partei sechs Mandate, die Katholiken zwei Mandate, während die Sozialisten elf Mandate gewinnen. Der frühere Kantonalrat war folgendermaßen zusammengesetzt: 31 Landwirte, 26 Sozialisten, 14 Radikale, 2 Katholische und 3 Evangelische.

# Tagesneuigkeiten

## O welche Lust, Krankenanknenfunktionär zu sein!

Ein Leser schreibt uns: Das „Prager Montagsblatt“ vom 26. Oktober 1936 brachte einen Artikel nachstehenden Inhaltes:

„Die Krankenanknen als Lustspiel-Objekt.“ — Ein sensationeller Erfolg Vlasta Burians. Vlasta Burian hat den richtigen Griff getan. Nikl Berners „Mann an der Kassa“ ist mehr als ein Lustspiel, in dem Burian seine Komik ausleben kann. Es ist ein Stück voll wichtiger Satire und politischen Pointen, die aufgearbeitet und vom Publikum toll bejubelt werden. Der Mann, der von der Krankenanknen nichts bekommen kann, weil er keine Protektion hat und schließlich in ein mondänes Bad geschickt wird, weil man ihn irrtümlicherweise für das Protektionkind eines Abgeordneten hält — das ist ein Thema, das heute jedem etwas sagt. Wenn Burian am Kassen-schalter aufbegehrt: „Da hätte ich mein Geld gleich in den Spielautomaten werfen können; auch dort kommen einmal monatlich die Herren hin und lassen sich ein, was die anderen Trottel hineingeworfen haben“, rakt das Publikum, weil Vlasta ihnen aus der Seele gesprochen hat. Und wenn Burian dann sagt: „Meinen Großvater hat die Krankenanknen wirklich vollkommen ausgeheilt — er war nämlich ein Idealist“, dann beginnt das Toben von Neuem. Großartig auch der Abgesandte mit seinen Liebesaffären und die Anspielungen auf politische Korruptionen.“

Schon der erste Satz, den das „Prager Montagsblatt“ schreibt, trieft von Schadenfreude. Man sieht ordentlich den Spießer wollüstig schmunzeln, wenn es gegen die Krankenanknen geht. Wir haben das Stück nicht gesehen. Vlasta Burian, der doch sonst nicht nur als Humorist, sondern auch als sozial denkender Mensch bekannt ist, hätte sich gewiß die Frage vorlegen können, ob er damit das Richtige trifft. Uebrigens: weiß er nicht, daß die Versicherungsgesellschaften der Schauspieler eine Passivpost bilden. Weiß er nicht, wie oft die Krankenanknen Vertragsabschlüsse vornehmen, um bei der Vinderung der Not der Theater mitzuhelfen? Daß Burian jenen „Idealisten“, an denen das „Montagsblatt“ sich ergötzt, Stoff zum Lachen gibt, ist sehr traurig!

**Wird den Subetonazis nicht imponieren!** Anlässlich der 300-Jahr-Feier der Harvard-Universität wurde Professor Dr. Hans Kelsen in Anerkennung seiner außerordentlichen Leistungen für die Rechtswissenschaft zum Ehrendoktor dieser Universität ernannt.

**John Fluggpassagiere getötet.** Das Flugzeug der Strecke Frankfurt a. M. verunglückte Sonntag nachmittags im Thüringer Wald bei stark unheiliger Wetter infolge unzeitweiliger Bodenberührung und wurde zerstört. Dabei kamen die dreißigpässige Besatzung und sieben Fluggäste ums Leben. Drei Fluggäste wurden verletzt.

**Verminnte Fischer.** Die dänische Nordseefischerei hat durch den Sturm der vergangenen Woche schwere Verluste erlitten. Von den seit den Sturmtagen vernichteten Esbjörger Fischkuttern werden noch neun Boote mit im ganzen dreißig Fischern an Bord verminnt. Die eingeleitete Suche mit Flugzeugen, Inspektions- und Rettungsbooten mußte als ergebnislos eingestellt werden. Von zwei Kuttern sind bereits Wrackstücke angetrieben worden.

**Starke und andauernde Regengüsse** haben in der kleinen Wallachei zu Ueberschwemmungen geführt, die katastrophale Ausmaße angenommen haben. Auf weiten Strecken ist der Fuß der über die Ufer getreten, hat eine ganze Reihe von Ortschaften überschwemmt und große Verwüstungen angerichtet. Eine Reihe von Menschenopfern ist zu beklagen, deren genaue Zahl noch nicht feststeht. Bis her konnten vier Leichen geborgen werden. Der Materialschaden ist außerordentlich groß.

**Die Ueberschwemmungen im belgischen Küstengebiet,** die durch Dammbüche an vielen Stellen nach ununterbrochenen Stürmen, starken Regenfällen und Hochfluten entstanden sind, nehmen katastrophalen Umfang an. Ganze Arbeiterabteilungen arbeiten Tag und Nacht an den beschädigten Dämmen, ihre Arbeit ist aber oftmals vergeblich, weil die stürmischen Hochfluten die provisorischen Dämme wieder fortspülen. Am meisten sind die Gemeinden Waasmunster, Zele, Durme, Rogge und noch einige andere Gemeinden betroffen.

**Schwarzschlachungen wie im Krieg.** (F. A.) Auf den deutschen Landstraßen ist jetzt SA, SS und neuerdings sogar das Nationalsozialistische Straßfahr-Korps (NSM) eingesetzt worden, um alle Fuhrwerke anzuhalten und nach verbotenerweise mitgeführten Lebensmitteln zu durchsuchen. Diese neue Form der Begehrigkeit erbittert die Betroffenen. Sie glauben nicht daran, daß die bei ihnen beschlagnahmten und oft sehr teuer erworbenen Lebensmittel dem Winterhilfswerk zu geführt werden, sondern sie sind der Meinung, daß die „Maubrücker“, wie sie die staatlischen Kontrollorgane nennen, die beschlagnahmten Fettigkeiten selber vertilgen.



Jugoslawiens natürliche Seefestung  
Blick vom Lowden auf die herrliche Bucht von Cattaro

**Grauenhafter Raubmord.** In einem Walde nächst der Gemeinde Groß-Pertholz bei Weitra, unweit der tschechoslowakischen Grenze, wurde Samstag früh im Straßengraben die 29jährige Postbeamtin Anna Freitag mit durchschnittenen Kehle tot aufgefunden. Die Freitag, die das Postamt in Pertholz leitete, wurde aller Wahrscheinlichkeit nach das Opfer eines Raubmordes. Sie führte einen Schein von 30.000 bis 40.000 Schilling bei sich, der verschwunden ist. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

**Aussichtslöcher Kandidaten bei der Präsidentschaftswahl.** Die Tatsache, daß nur Präsident Roosevelt und sein Gegner Landon Aussichten haben, bei der Präsidentschaftswahl als Sieger hervorzugehen, hat fast überall ganz in Vergessenheit gebracht, daß es außerdem noch vier weitere Kandidaten gibt, für die die Wähler an der Wahlmaschine Hebel finden, um ihnen ihre Stimme zu geben. An erster Stelle ist William Le May zu nennen, ein ehemaliger Republikaner und Inflationist, Farmer in Nord-Dakota. Seine Kandidatur wird von drei Männern geführt, die einen sehr großen Einfluß haben. Da ist vor allem der berühmte Radioprediger Coughlin, der versprochen hatte, allein durch seine Hundstunde Reden zehn Millionen Stimmen zu sichern. Es ist aber schon heute klar, daß Coughlin dieses Versprechen nicht erfüllen konnte. Auch der bekannte Theoretiker Townsend, der Schöpfer des „Lumpendünstus“, jenes Planes, der jedem Amerikaner eine Rente für das Alter sichern soll, steht hinter Lemle. Als dritter im Bunde gehört Newberend Gerald L. Smit dazu, der Nachfolger von Huey Long, ein Mann, dessen faschistischen Ideen viele im Staate Louisiana folgen. Die politischen Ideen-Lemles sind recht verworren und setzen sich aus radikalen Meinungen sowohl von rechts wie von links zusammen. Die großen internationalen Linksparteien, Sozialisten und Kommunisten, haben ebenfalls ihre eigenen Kandidaten aufgestellt. Der sozialistische Kandidat ist Norman Thomas, der etwa auf eine Million sichere Stimmen rechnen kann. Der kommunistische Mann ist Earl Browder, der kaum mehr als 50.000 Stimmen erhalten dürfte. Es ist interessant, daß Browder in seinen Wahlreden die Wähler zu beruhigen versucht und keine kommunistische Revolution ankündigt, während Thomas im Gegensatz dazu radikale sozialistische Reformen bei seiner Wahl in Aussicht gestellt hat. Der letzte Kandidat Dr. David Leigh Colby präsentiert sich unter der Fahne der Prohibition. Die Prohibition hat immer noch Anhänger, und es ist sogar nicht unmöglich, daß sie seit 1932, wo die Prohibitionisten immerhin 80.000 Stimmen erhielten, gewachsen sind. Die Wähler von Colby dürften sich vor allen Dingen unter presbyterianischen und puritanischen Sekten finden.

**Der Wahlzug Roosevelts.** Der Sonderzug, mit dem Präsident Roosevelt die Kampagne für seine Wiederwahl auf dem flachen Lande durchführt, ist in den Dienst gestellt worden und hat Washington verlassen, um nach den Weststaaten zu fahren. Dieser Zug hat bereits den Namen „Das Weiße Haus auf Schienen“ erhalten. In der Tat hat der Präsident bei seinen Reisen in diesem Zug alle technischen Möglichkeiten, die Regierungsgeschäfte ebenso weiterzuführen, wie wenn er sich in Washington befinden würde. Ein ganzes Duzend drahtloser telegraphischer Apparate, ein eigener Sender und Empfänger schaffen die ständige Verbindung mit dem Weißen Haus. Die Insassen des Zuges sind ein Stab von Sekretären und technischen Hilfspersonal, von denen jeder für seine bestimmte Funktion wochenlang vorbereitet wurde, damit alles auf das genaueste Klappt. Ein besonderer Wagen des Zuges ist für Journalisten bereitgestellt, die die Möglichkeit haben, ihren Zeitungen durch Sonderfunk während der Fahrt Berichte zu geben. Der letzte Wagen hat die für die amerikanischen Eisenbahnen typische Aussichtsplattform, auf der jedoch ein Rednerpult mit angeschlossenen Mikrofonen montiert ist. Der Zug braucht nur zu halten, und Roosevelt kann sofort, ohne ihn zu verlassen, seine Wahlreden halten.

**Hilfer beschenkt die Folterknechte.** (F. A.) Die Konzentrationslager im Moor an der holländischen Grenze gelten in Deutschland mit als die schlimmsten Folterhöhlen des Dritten Reichs. Die Schande der Folterknechte vom Vörgermoor ist in alle Länder gedrungen. Die Spitzen des Dritten Reichs aber belächeln sich zu den an den wechsellöfen Gefangenen verübten Untaten und Morden. Als jetzt (am 15. Oktober) das Haus eingeweiht wurde, das der „Oberste SA-Führer (Osf)“ Adolf Hitler den 850 zur Verwahrung der Konzentrationslager im Vörgermoor abkommandierten SA-Leuten gestiftet hatte, erklärte der Reichsstatthalter Meber: „Im Emsland-Moor hat sich wohl am sinnfälligsten die Kraft des SA-Geistes erwiesen und ist zu einer Tat von unvergänglichem Werte geworden.“ Der Konzentrationslager-Kommandant Schäfer versicherte ähnlich, daß der von Hitler gestiftete Bau eine „Pflegestätte nationalsozialistischen Geistes“ sein werde — wie die auf Befehl Hitlers errichteten Konzentrationslager. (Wälischer Beobachter, Nr. 300 vom 10. Oktober.)

**Koppelgeschäfte.** (F. A.) Der deutsche Einzelhandel hat sich in der Presse gegen die Koppelgeschäfte gewendet. Tatsache ist, daß alle selten gewordenen Waren nur noch zu erhalten sind, wenn sich der Käufer bereit erklärt, neben der begehrten Ware irgendwelches anderes mit abzuzahlen. Wer Kaffee kauft, muß Ledertasche mitlaufen, die nur dem Namen nach Ledertasche sind, aber als Leder berechnet werden. Es ist nichts anderes als schlechter Ersatz der zur Verpackung des lösbaren Kaffees benutzt wird. Süßigkeiten erhält man, wenn man Porzellan — zu Dekorationszwecken — mit abnimmt. Der Preis, der für dieses Porzellan berechnet wird, ist so hoch, daß für die Süßigkeiten in Wirklichkeit ein Bucherpreis herauskommt. Das Porzellan ist nichts anderes, als die Sammlung der ältesten Ladenhüter. Das sind nur zwei Beispiele. Gewürze, Kolonialwaren anderer Art, Petze und Oele, Schokolade, überhaupt alles, was irgendwelchen Höchstpreisbestimmungen und Kontrollen unterliegt, ist nur noch im Koppelgeschäft erhältlich. Diese Tatsache macht es kleineren Geschäften fast unmöglich, solche Waren noch anzuschaffen. Der Umsatz schrumpft immer mehr zusammen. Vieles ist es nicht mehr möglich, die Preise für den Laden noch regelmäßig zu bezahlen.

**Internationale Pädagogische Information.** Soeben ist die erste Nummer einer neuen pädagogischen Korrespondenz erschienen, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Entwicklung und das Fließen der pädagogischen Idee und Praxis in ihren Zusammenhängen mit den Zeitereignissen und in ihrer Gebundenheit an die geographischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ereignisse des Landes“ auszugeben. Die neue Korrespondenz will nicht neutral sein, sondern steht auf dem Boden des Fortschritts. Die erste Nummer bespricht, wie sehr im Bereich des Fortschritts.



Den Nobelpreis für Medizin  
erhielt Prof. Otto Loewi (Wien) zusammen mit Sir Henry Dale (London) für seine Verdienste um die Erforschung der chemischen Ueberführung der Nervenwirkung.

## Achtung, Radio Barcelona!

Man schreibt uns aus Barcelona: Unser Sender wird erheblich verstärkt und die Empfangsmöglichkeit infolgedessen sehr verbessert werden. Wir senden auf Welle 42,88 Meter mit einer Frequenz von 699,1 Kilozyklos. Es wird nach unserem neuen Programm in fremden Sprachen jeden Tag von 11 bis 1 Uhr nachts deutscher Zeit gesendet. In deutscher Sprache: Dienstag: 1/2 11 Uhr, Donnerstag: 12 Uhr, Sonntag 1/2 1 Uhr nachts deutscher Zeit. Sowohl die Welle wie die Sendezeiten sind also verändert worden.

demokratischen Schrifttums eine pädagogische Zeitschrift gefehlt hat, die wirkliche Uebersichten über den Stand der pädagogischen Forschungen in aller Welt bietet. Herausgeber der Internationalen Pädagogischen Information ist Ernst Papanel, der sich seinerzeit im Wiener Fachschulwesen ausgezeichnet hat und auch in der Jugendbewegung reiche pädagogische Erfahrungen sammelte. Erscheinungsorte der neuen Zeitschrift sind London, Paris und Prag. Der Jahresbezugspreis ist 120 Kč, der Halbjahrsbezugpreis 70 Kč. Bestellungen — wobei anzugeben ist, daß die deutsche Ausgabe gewünscht wird — sind zu richten an Ernst Papanel, Paris XIII, 7, Square Grange.

**Berggrün verschüttet ein Haus.** In dem ungarischen Dorfe Dora sind an einem Bergabhänge infolge der andauernden Regenfälle große Erdmassen im Gewicht von etwa 500 Tonnen ins Rutschen gekommen. Dabei wurde ein Wohnhaus vollkommen zertrümmert und verschüttet. Die Frau des Hausbesizers und zwei Kinder wurden getötet, der Hausbesitzer selbst lebensgefährlich verletzt.

**Impfung gegen Gelbes Fieber.** Von J. Raiget ist ein neuer Impfstoff gegen das Gelbe Fieber herausgebracht worden. Mathis und Durieux haben diese Vaccine bei 400 Weizen und 50 Schwarzgen mit bestem Erfolg angewandt. Sie sind der Meinung, daß damit die Vaccinesbekämpfung des Gelben Fiebers aus dem Laboratoriumstadium herausgetreten ist und nun eine breite Anwendung des Mittels in der Praxis zu erfolgen hat.

**Ward und lächerlicher Eifersucht.** Ein junges 17jähriges Mädchen aus Agier ist aus ungewöhnlich lächerlicher Eifersucht zur Mörderin geworden. Jeanne Cerraz war mit dem ebenfalls 17jährigen Baptiste Ribes verlobt. Sie holte ihn in Begleitung ihrer Mutter abends ab, erfuhr jedoch, daß er ins Kino gegangen sei. Das Mädchen blieb den ganzen Abend wütend zu Hause, ging mehrmals zu ihrem Bräutigam herüber, der aber noch immer im Kino war. In immer größer werdender Erregung nahm sie bei ihrem letzten Gang ein Messer mit ihres Vaters mit. Diesmal traf sie unglücklichweise Ribes. Es kam zu einer heftigen Szene, in der Jeanne ihrem Bräutigam den Kehricht machte, allein ins Kino gegangen zu sein. Als dieser darin kein so großes Verbrechen sehen konnte, zog das Mädchen die Messerlinge und durchschnitt ihm glatt die Kehle. Sie kam blutbestrebt nach Hause und wurde von ihren Eltern sofort der Polizei übergeben.

**Der Nil wird gekannt.** Im Nil-Delta soll demnächst an den Bau eines neuen Staudammes geschritten werden. Die Baukosten werden über 24 Millionen Pfund betragen. Der Bau wurde soeben an eine britische Firma vergeben.

**Das Wetter bleibt eben.** Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Vorwiegend bewölkt, regnerisch, neblig, mäßig kühl, Westwind. — Wetterausichten für Mittwoch: Ohne wesentliche Änderung.

## Ziehung der Klassenlotterie

- Unverbindlich.  
Prag. Bei der Montag-Ziehung der 35. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:
- 60.000 Kč das Los Nr. 21.467,
  - 50.000 Kč das Los Nr. 91.132,
  - 20.000 Kč die Lose Nr. 1132, 68.069, 98.357, 104.736,
  - 10.000 Kč die Lose Nr. 16.500, 16.705, 18.270, 29.086, 31.701, 77.251,
  - 5000 Kč die Lose Nr. 3559, 29.505, 40.386, 46.097, 48.783, 74.909, 75.263, 88.697, 104.428, 111.817,
  - 2000 Kč die Lose Nr. 1993, 3095, 10.153, 19.121, 21.330, 24.091, 25.501, 27.350, 28.289, 34.675, 38.504, 44.254, 44.346, 47.004, 50.420, 56.742, 64.411, 65.746, 69.776, 70.899, 73.404, 73.594, 77.259, 88.087, 97.565, 100.119, 111.347.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:  
Mittwoch  
Prag I: 7.00 Orchesterkonzert, 10.05 Deutsche Presse, 10.15 Rundfunk für Schulen, niedere Schulen, 12.10 Tanzmusik, 13.40 und 14.00 Aus dem Euband-Theater: Janke: „Abendblau“, 18.10 Deutsche Sendung: Dr. Moucha: Neue Bücher, 18.20 Arbeiterfunk: Karl Kern: An die arbeitende Jugend, 18.40 Sozialinformationen, 18.45 Deutsche Presse. — Prag II: 7.30 Orchesterkonzert, 14.15 Deutsche Sendung: Kinderstunde, 14.50 Deutsche Presse. — Brunn: 17.40 Deutsche Sendung: Dr. Müller: Karel Gynel Wacha, zum 100. Geburtstag, 19.20 Buntes Konzert. — Pilsen: 12.35 Mittagskonzert, 22.30 Salonquartett. — Raasdau: 12.05 Schallplattenkonzert, 18.50 Tanzmusik. — Wähle, Otrava: 18.30 Chromatische Harmonika.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Die Ergebnisse der öffentlichen Arbeitsvermittlung in den ersten neun Monaten

Bis zum 1. Oktober 1938, an welchem Tage die Pflichtmeldung aller Arbeits- und Dienststellen bei den öffentlichen Arbeitsvermittlungsanstalten in Kraft getreten ist, wurden von den 224 Bezirksanstalten für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung in Böhmen 403.655 Vermittlungen erzielt. Von Dezember 1935 waren in der Evidenz der Arbeitsvermittlungsanstalten als für das Jahr 1938 übrigbleibend 405.019 Arbeitslose. Bei Berücksichtigung dieser Zahl zeigt sich folgende Vermittlungstätigkeit der Arbeitsvermittlungsanstalten in Böhmen:

Bezirk der Landesanteile für	Kriegsbedingte Stellen	Kriegsbedingte Bewerber	Bermittlungen
Mittelböhmen	101.597	330.354	88.843
Nordböhmen	148.330	406.841	138.884
Südböhmen	34.259	105.913	31.285
Westböhmen	75.158	188.760	70.013
Westböhmen	76.906	250.229	74.630

Neben der eigentlichen Arbeits- und Dienstvermittlung hat die öffentliche Stellenvermittlung noch andere große Aufgaben, besonders bei der Arbeitslosenfürsorge, wo jährlich hunderttausende von Ausweisarten für Arbeitslose, die den Staatszuschuss zur Unterstützung Arbeitsloser oder die Unterstützung aus der staatlichen Ernährungsaktion beziehen, ausgestellt werden.

Nach der Einführung der Pflichtmeldung aller Arbeits- und Dienststellen, sowie aller Bewerber und Bewerberinnen ist die Agenda der genannten Anstalten außerordentlich gestiegen, abgesehen von anderen Aufgaben, die diesen Anstalten gerade in der letzten Zeit auferlegt wurden.

## Gegen unbegründeten Pessimismus

Zum Schluß eines ausführlichen Artikels, welcher sich mit der Frage der Arbeitsbeschaffung in der Krise befaßt, wendet sich „Der Textilarbeiter“ gegen gewisse pessimistische Anschauungen über die Möglichkeiten des Wiederaufbaus unserer Industrie:

Gewiß sind in den letzten zehn Jahren in einer Reihe von Industrien, so z. B. in der Textilindustrie, viele Betriebe stillgelegt worden. Aber nicht wenige Unternehmungen haben die Erzeugung nicht etwa infolge technischer Rückständigkeit oder sogar mangelnden Absatzes, sondern nur aus finanziellen Gründen aufgegeben, weil bei der vorhandenen Belastung durch Kredite und dem rückläufigen Absatz die Rentabilität nicht mehr erzielt und die mit den Bankschulden verbundenen Lasten nicht mehr bestritten werden konnten.

Es wäre ein tragischer Irrtum unserer Industriepolitik, schematisch zu verallgemeinern und einfach anzunehmen, daß alle derzeit stillstehenden Betriebe niemals in die Lage kommen werden, mit der Erzeugung wieder zu beginnen. Bevor größere Kapitalien in Erklärindustrien angelegt werden, sollte gründlich untersucht werden, ob es nicht möglich ist, durch Vereinigung gewisser finanzieller Schwierigkeiten einen Teil der stillgelegten, an Kapitalarmut leidenden, aber technisch modernen Betriebsstätten wieder flott zu machen.

Hier handelt es sich um ein volkswirtschaftliches Problem von großer Tragweite. In diesen stillgelegten Betrieben sind viele Millionen Kapital investiert, das in dem Augenblick verloren ist, wo sich unsere offizielle Industriepolitik auf den Standpunkt stellt, daß es für diesen Teil der Industrie keine Rettung mehr gibt. Diese Frage hat aber auch ihre soziale Seiten. In diesem Teil der stillgelegten Betriebe waren viele tausende Menschen beschäftigt, die alle ihre Hoffnungen noch immer auf die Wiederinbetriebnahme dieser Fabriken gerichtet haben und für die selbst neue Industrien nur einen teilweisen Ersatz für ihre frühere Erwerbsmöglichkeit zu bieten vermögen.

Es ist leider eine bemerkenswerte Tatsache, daß sich ein Teil der Industrie und auch öffentliche Stellen bei der Beurteilung der Zukunft unserer wichtigsten Exportindustrien von einem unbegründeten Pessimismus leiten läßt und daß man bei uns geneigt ist, Einzelerscheinungen zu verallgemeinern. Nichts wäre verhängnisvoller, als solche Auffassungen zur Richtschnur des Handelns unserer Wirtschaftspolitik zu nehmen. Fehlentscheidungen und Mißgriffe, die Verödung größerer Kapitalien müßten die unausweichliche Folge sein.

## Weitere Entfaltung der Konsumgenossenschaften

„Die Konsumgenossenschaft“ stellt fest: Die meisten Verbandsgenossenschaften verzeichnen in diesem Jahre einen erfreulichen Aufstieg. In den letzten Monaten sind Umsatzsteigerungen bis zu 20 Prozent gegenüber der gleichen Vorjahreszeit keine Seltenheit. Die geringe Verringerung der allgemeinen Wirtschaftslage bietet hierfür keine Erklärung. Die Erhöhung der Umsätze ist weit mehr mit dadurch bedingt, daß die systematische genossenschaftliche Werbe- und Bildungsarbeit reiche Frucht zu tragen beginnt. Der Zustrom neuer laufender Mitglieder hält an; aber weit mehr als durch die neuen Mitglieder erfolgt die Umsatzsteigerung durch die vielen besser laufenden Genossenschaftler, die schon lange als Mitglieder eingeschrieben sind, aber bisher nicht oder nur gelegentlich in den eigenen Laden gekommen

## Schon in kaltem Wasser so reicher Schaum!

Das ist das Angenehme bei Lux: daß es auch in kaltem Wasser wäscht und schäumt. Besonders bei heißen Sachen, bei Wolle, Seide, Kunstseide und bei empfindlichen Farben, die heißes Wasser nicht vertragen, macht sich dieser Vorzug von Lux vorteilhaft bemerkbar: Wolle läuft nicht ein, Seide und Kunstseide bleiben weich und schmiegsam und die Farben gehen nicht aus.



sind. Die fortwährenden, mit aller Hefigkeit und oft mit unlauteren Mitteln geführten Angriffe der Feinde der Konsumgenossenschaften haben zu dieser erfreulichen Entwicklung sehr viel beigetragen. Tausende Genossenschaftler haben erkannt, daß die Verbraucherorganisation im Geschäft ist, wenn die Mitgliedschaft nicht fest entschlossen, geeint und unzertrennbar für sie einsteht. Die genossenschaftlichen Werber haben das Gewissen der Mitglieder wachgerüttelt, haben ihnen die Größe der genossenschaftlichen Zielfestsetzung nahegerückt und sie mit der Gefahr vertraut gemacht, die in den Absichten der Gegner liegt. In demselben Maße, in dem die Erkenntnis des Konsumgenossenschaftlichen Wesens und Wirkens gewachsen ist, ist die Mitgliedschaft treuer zu ihrer Genossenschaft geworden, ist das Bewußtsein von der eigenen Kraft gestiegen, über die der Käufer bei der Ausgabe seines Geldes verfügt. Der bessere Einkauf in der Konsumgenossenschaft seitens tausender, früher gleichgültiger Mitglieder ist der berechtete und lebendige Ausdruck dafür, daß das hohe Gefühl der Selbstverantwortung für das gemeinschaftliche Unternehmen diese Genossenschaftler erfährt hat und sie nun beweist, nicht nur Mitglieder zu sein, sondern sich als gute Genossenschaftler zu betätigen.

Es geht ihnen besser! Die günstige Entwicklung der Produktion läßt die Verringerung der Lage

der Industrieunternehmen im raschen Tempo fortschreiten. Ueber die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft wird berichtet, daß sie ihre Schulden von 185 Millionen Kronen im Jahre 1934 auf unter 130 Millionen im Jahre 1935 herabdrücken konnte. Es werden für das abgelaufene Geschäftsjahr die vollen Abschreibungen vorgenommen. Dabei werden größere Beiträge für Investitionsarbeiten zurückgelegt. Die durchzuführenden Erneuerungen werden einen Kostenaufwand von etwa 25 Millionen Kronen erfordern. Trotz dieser erheblichen Abschreibungen und Rückstellungen wird der Reingewinn mit rund fünf Millionen Kronen angegeben. Wahrscheinlich ist die Lage noch erheblich günstiger, als aus den wenigen Angaben, die bisher veröffentlicht worden sind, ersichtlich ist. Die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft wollte vor längerer Zeit einige hundert Bergarbeiter entlassen mit der Begründung, daß sonst der Zusammenbruch unvermeidlich sei. Die Massenentlassung konnte infolge des Einspruchs der Gewerkschaften verhindert werden und der Konzern ist nicht zusammengebrochen. Es geht im Gegenteil recht gut.

Fast verdoppelte Nähmaschinenausfuhr. 1938 konnte die heimische Nähmaschinenindustrie bemerkenswerte Exportserfolge erzielen. Es gelang in den ersten neun Monaten des heurigen Jahres die Ausfuhr auf 1,4 Mill. KČ gegen 706.000 KČ im gleichen Zeitalterschnitt des Vorjahres zu steigern.

## Maginot-Linie Abschnitt Nord

Kriegsminister Daladier, Generalstabschef Gamelin und Senator Daniel Vigne, Präsident der Armee-Kommission des Senats, haben das französisch-belgische Grenzgebiet bereist, um die Festungswerke von Wouffois, Solre-le-Chateau, Maubeuge und Valenciennes, die Militärflugplätzen und Landdepots am Sambre-Ufer und die Verteidigungsmöglichkeiten der noch nicht besetzten Gegend um Cassel und Düren zu inspizieren.

Gleichzeitig wurde halboffiziell bekanntgegeben, daß zwischen dem Kriegs-, Innen- und Arbeitsministerium eine Einigung über die Organisation der Arbeiten erzielt worden ist, die zur Verlängerung des unter dem Namen „Maginot-Linie“ bekannten Befestigungsnetzes der Ostgrenze von Thionville bis Düren erforderlich sind, und daß diese Arbeiten im Rahmen des von der Regierung aufgestellten großen Arbeitsbeschaffungsprogramms ausgeführt werden sollen.

Die Anfänge dieser neuen Verteidigungslinie sind längst vorhanden. Sie sind in den letzten Jahren in aller Stille geschaffen und systematisch, ohne daß darüber unnötig geredet wurde, weiter ausgebaut worden. Der heute vorliegende „Daladier-Plan“ bedeutet also keine Neuschöpfung, sondern lediglich die größtmögliche Beschleunigung und Vervollkommnung eines längst begonnenen Werkes.

Die Maginot-Linie endet etwas oberhalb von Thionville an der französisch-luxemburgischen Grenze. Der westliche Teil dieser Grenze ist noch ungeschützt. An der französisch-belgisch-luxemburgischen „Dreiländerrede“ liegt jedoch die nicht nur als Militärflughafen und Flugzeughafen, sondern noch mehr als Zentrum der französischen Eisenerzeugung und Hochofenindustrie wichtige Stadt Longwy, geschützt durch ein dichtes Netz von Sperrforts. Dann folgen etwa 55 Kilometer offene Grenze, die jedoch zu mehr als der Hälfte im Bereich der Geschütze der westlich anschließenden, rund 20 Kilometer langen Sperrfort-Linie des Abschnittes Sedan-Weizel liegen. 20 Kilometer weiter westlich beginnen die Befestigungen von Rocroi, die freilich ziemlich veraltet sind und deshalb jetzt vollkommen umgebaut werden sollen. Dann folgen, in Abständen von je 20 bis 25 Kilometer, die im Bau befindliche Sperrfort-Linie um den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Givet und die bereits bestehende, 80 Kilometer lange Sperrfort-Linie um Maubeuge, Ouesnoy und Valenciennes, verstärkt durch die natürliche Befestigung, die die

menschlichem Ermessen im voraus zur Erfolglosigkeit verurteilt sein.

## Zweiter Abschnitt: Valenciennes-Lille

Anderes sieht es westlich von Valenciennes aus. Die Festungen Bérone und Arras, die diesen Sektor verteidigen, liegen zu weit im Innern und entsprechen außerdem nicht mehr ganz den Verteidigungsnotwendigkeiten, die sich aus der Vervollkommnung der Kampfmittel innerhalb der beiden letzten Jahrzehnte ergeben. Das Schicksal ist vollkommen ungeschützt und wäre im Ernstfall, da in diesem Flachland auch keinerlei natürliche Verteidigungsmöglichkeiten vorhanden sind, einem feindlichen Einmarschschuß schußlos preisgegeben.

Hier muß infolgedessen alles erst neugeschaffen werden. Eine Sperrfort-Linie nach dem Muster der Maginot-Linie, die sich von der bereits vorhandenen Keinen Festung Condé im Nordzipfel von Valenciennes über Douvains bis Noubaix erstreckt und in welche die vorhandenen Fortketten von Vouffois und Solre-le-Chateau eingegliedert sein werden, ist notwendig und bedeutet nicht nur den wichtigsten, sondern auch schwierigsten Teil des Daladier-Plans.

## Das Schluessensystem von Flandern

Westlich von Lille beginnt französisch-Flamden und damit der komplizierteste Teil der neuen Verteidigungslinie. Das Grenzgebiet liegt hier zum großen Teil unter dem Meerespiegel, wenige Meter unter dem Erdboden beginnt das Grundwasser, und unterirdische Befestigungen in der Art der Maginot-Linie sind darum unmöglich. Die Sperrfort-Linie zweigt deshalb, während die Grenze nach Nordwesten und dann direkt nach Norden verläuft, zuerst südwestlich nach der Festung Veueune und dann schräg gerade nach Westen über die Festungen Aire, Saint-Omer und Arras nach Calais ab, wobei gleichzeitig von Saint-Omer aus eine Sperrfort-Linie nach Dinaken vorgetrieben wird. Das nördlich von dieser Linie liegende Gebiet von der Größe eines mittleren Arrondissements, mit den Orten Cassel, Hazebrouck und Baillieux, bietet keinerlei Verteidigungsmöglichkeit, es soll deshalb im Ernstfall evakuiert und durch ein kombiniertes Schluessensystem (wie es jenseits der Grenze die Belgier bereits eingerichtet haben) vollständig unter Wasser gesetzt werden, um so — wie in bescheidenerem Umfang schon während des Weltkrieges — dem Einmarsch der feindlichen Truppen ein unüberwindbares Hindernis entgegenzustellen.

## Drei Jahre Bauzeit — vier Milliarden Francs

Wie man sieht, unterscheidet sich diese werdende „Daladier-Linie“ sehr wesentlich von der bestehenden Maginot-Linie. Einestells wird ihre Fertigstellung durch das Vorhandensein bereits bestehender Anlagen erleichtert, andererseits ist sie bedeutend komplizierter, da natürliche Festungsmöglichkeiten wie in den Vogesen hier nicht bestehen und die besondere geologische Beschaffenheit des in Frage kommenden Gebiets ganz neue Baumethoden erforderlich macht.

Der Bau der Maginot-Linie hat rund acht Milliarden Francs gekostet. Für die Fertigstellung der Nordbefestigungen sind vorläufig drei Jahre Bauzeit und ein Kosten-Etat von etwa drei Milliarden Francs vorgesehen. Es ist in hohem Grade wahrscheinlich, daß man diesen Voranschlag noch bedeutend übersteigen müssen.

Copyright by Mitropress.

## Beleuchtungs-Rezept Nr. 8



Verdorrene Augen können nicht repariert werden. Darum schonen Sie Ihre Augen rechtzeitig durch das reiche Licht der OSRAM-D-Lampen. OSRAM-D-Lampen verbilligen das elektrische Licht, denn sie geben je nach Größe bis zu 20% mehr Licht. Als Leselicht sollte eine 65 DLM-Lampe mit Doppelwendel verwendet werden.

# OSRAM-D die lichtreiche Lampe

